

Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Mittel- und Osteuropa

Vom »Goldenen Osten« zum Waterloo 2009? ¹

Wilfried Altzinger

1. Einleitung

Aktuell wird die einheimische und internationale wirtschaftspolitische Diskussion beherrscht von der globalen Finanzkrise sowie der zu erwartenden schweren Rezession. Die Auswirkungen dieser Krise auf Österreich als exponierter Ost-Akteur in der Sachgüterproduktion wie im Finanzsektor sind einstweilen schwer abschätzbar. Gefahren bestehen insbesondere durch die extrem starke Positionierung österreichischer Unternehmen auf diesen Märkten. Prognosen zu diesen Entwicklungen sind jedoch mit großen Unsicherheiten behaftet. Wir werden uns im Folgenden deshalb auf eine Einschätzung der Effekte der »Ostöffnung« für die österreichische Wirtschaftsentwicklung während der beiden vergangenen Jahrzehnte konzentrieren. Mögliche Auswirkungen der aktuellen Finanzkrise in Mittel- und Osteuropa (MOE) auf Österreichs Wirtschaft sollen abschließend kurz skizziert werden.

Die Entwicklung der österreichischen Volkswirtschaft in den vergangenen beiden Jahrzehnten ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte (Breuss 2006a; Breuss 2006b; Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft 2008). Insgesamt wuchs die österreichische Wirtschaftsleistung deutlich über dem EU-Durchschnitt. Die sich intensivierenden Wirtschaftsbeziehungen mit den mittel- und osteuropäischen Transformationsländern hatten hieran maßgeblichen Anteil. Neben boomenden Exporten expandierten die österreichischen Unternehmen gleichzeitig auch massiv in Form von ausländischen Direktinvestitionen in die neuen Transformationswirtschaften. Die intensive Kooperation mit den unmittelbaren Nachbarländern führte über eine vollkommen neue Spezialisierung und Arbeitsteilung zu beträchtlichen Produktivitätszuwächsen (Guger and Leoni 2008), an welchen der Faktor Arbeit nur in geringem Maße partizipieren konnte. So verringerten sich die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie in dieser Periode massiv. Die wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen zwei Jahrzehnten ist sicherlich höchst erfreulich für die österreichischen Unternehmen, nicht unbedingt aber für die unselbständig Beschäftigten. Die Erfolgsprämien dieser Entwicklung wurden sowohl innerhalb der Gruppe der unselbständig Beschäftigten sehr ungleich verteilt, viel ungleicher aber noch zwischen Arbeit und Kapital. Im Folgenden werden wir diese Entwicklung getrennt für den österreichischen Außenhandel (Kap. 2) sowie für die österreichische Zahlungsbilanz mit MOE betrachten (Kap. 3).

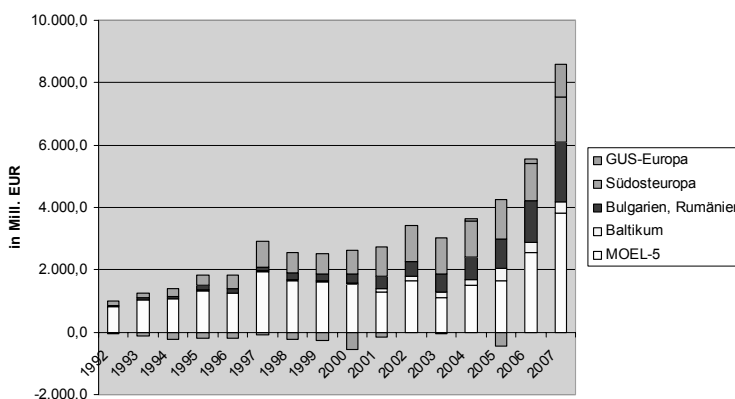
2. Österreichs Außenwirtschaft mit Mittel- und Osteuropa – eine Erfolgsgeschichte mit großen Handelsbilanzüberschüssen und hohen Beschäftigungseffekten

2.1 Die Außenhandelsentwicklung Österreichs mit Mittel- und Osteuropa

Betrachtet man die Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit Mittel- und Osteuropa während der letzten 20 Jahre, lässt sich folgendes Resümee ziehen: Aufgrund des massiven Wettbewerbsvorteils der österreichischen Industrie, der langjährig guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen insbesondere zu den vier österreichischen Nachbarstaaten Ungarn, Slowenien, Slowakei und Tschechien sowie aufgrund der ausgezeichneten Lohnstückkostenposition Österreichs (Guger and Leoni 2008) entwickelte sich die Handelsbilanz mit nahezu allen mittel- und osteuropäischen Staaten stark zu Gunsten Österreichs. Obwohl Österreich durch diese Länder auch neue Konkurrenz entstanden ist (Wolfmayr 2004), überwiegen die positiven Effekte für Österreichs Wirtschaft klar. Neben neuen Marktchancen und steigender Konkurrenz eröffneten sich für Österreichs Unternehmen zudem auch weit reichende Möglichkeiten für eine vollkommen neue Spezialisierung und Arbeitsteilung. Auch diese Chance wurde von Österreichs Unternehmen ausgezeichnet genutzt. Zudem ermöglichte die geringe geographische Distanz Klein- und Mittelunternehmen eine gute Möglichkeit zur Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung. Eine ausführlichere Analyse zeigt, dass diese Chancen gut genutzt wurden (Altzinger 2008a).

Abbildung 1 zeigt die Handelsbilanz mit Mittel- und Osteuropa für die Periode 1992 – 2007. Aus der Sicht Österreichs ist diese äußerst beeindruckend. Der Handelsbilanzüberschuss mit allen 21 betrachteten mittel- und osteuropäischen Ländern (zur Erklärung der Länderdefinition siehe Abb. 1) entwickelte sich von 0,9 Mrd. € (1992) auf beeindruckende 8,6 Mrd. € (2007) und machte somit 3,2% des BIP aus. Demgegenüber steht ein Handelsbilanzdefizit mit Deutschland in der Höhe von -13,1 Mrd. € (vgl. Tab. 2).

Abbildung 1: Österreichs Außenhandel mit Mittel- und Osteuropa (MOEL-21)

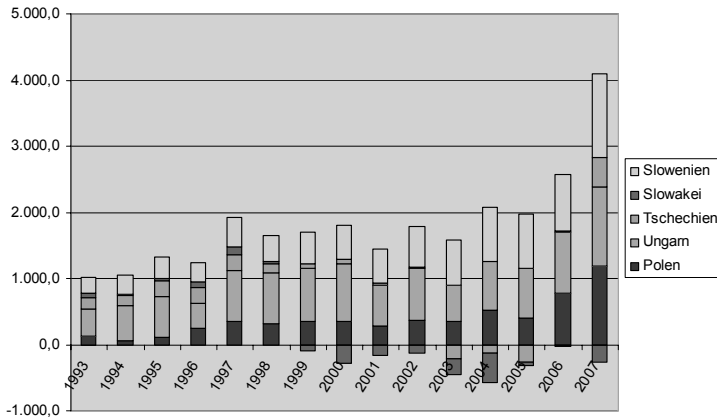


Quelle: Statistik Austria (2008)

Erklärung: MOEL-5 (Ungarn, Polen, Tschechien, Slowakei, Slowenien); Südosteuropa (Albanien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Mazedonien); GUS-Europa (Ukraine, Belarus, Moldawien, Russland).

Betrachtet man die regionale Struktur des Außenhandels mit den MOEL-5, so zeigen sich deutliche Unterschiede (vgl. Abb. 2). Die stärksten Überschüsse wurden mit Ungarn, Polen und Slowenien erzielt. Die Slowakei und Tschechien konnten teilweise geringe Überschüsse erreichen, welche sich allerdings in jüngster Zeit wieder verflüchtigten. Es bleibt überraschend, dass auch mit den MOEL-5, welche die größten Produktivitäts- und Wachstumseffekte aufweisen, deutliche Handelsbilanzüberschüsse realisiert werden.

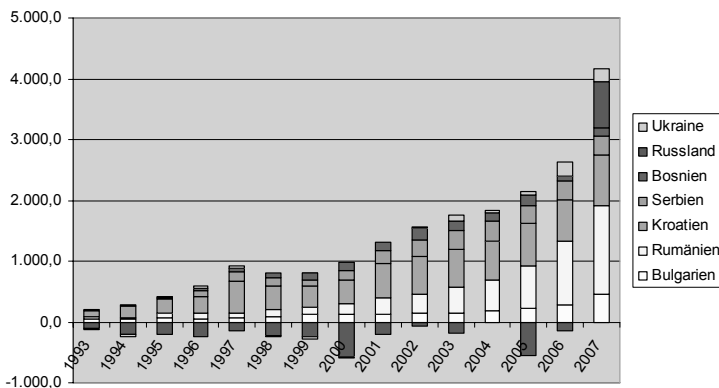
Abbildung 2: Österreichs Außenhandel mit MOEL-5 (in Mio. EUR)



Quelle: Statistik Austria (2008)

Große und steigende Handelsüberschüsse entwickelten sich seit Beginn dieses Jahrzehnts auch mit den jüngsten EU-Mitgliedsstaaten Bulgarien und Rumänien (vgl. Abb. 3). Auch die Handelsüberschüsse mit Südosteuropa, insbesondere mit Kroatien, sind beachtlich. Selbst der durch die hohen Energieimporte geprägte Außenhandel Österreichs mit Russland bilanzierte im Jahre 2007 mit einem Überschuss.

Abbildung 3: Österreichs Außenhandel mit Süd- und Osteuropa (in Mio. EUR)



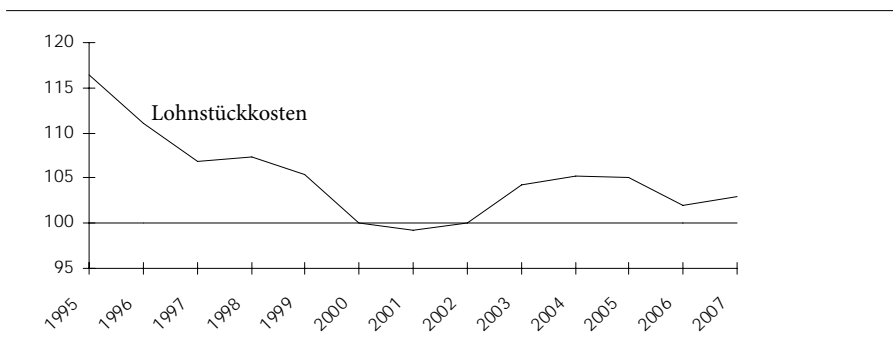
Quelle: Statistik Austria (2008)

2.2 Wettbewerbsverbesserung durch sinkende Lohnstückkosten

Wenngleich die Analyse der Erfolgsgeschichte des österreichischen Außenhandels mit MOE mehrere Ursachen hat (Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft 2008), so gilt generell, dass insbesondere der steigende Produktivitätsfortschritt der österreichischen Sachgüterproduktion, gepaart mit den relativ geringen Lohnerhöhungen, die wesentlichste Erfolgsursache für die verbesserte Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie darstellt.

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit ein bedeutender Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Arbeitskosten pro Kopf der Beschäftigten zur Produktivität errechnet. Eine entscheidende Rolle für die Wettbewerbsposition der heimischen Exportindustrie spielt die Entwicklung der österreichischen Lohnstückkosten relativ zu jenen der HandelspartnerInnen auf einheitlicher Währungsbasis (Guger and Leoni 2008). Diese Entwicklung ist in Abbildung 4 dargestellt. Insbesondere in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verbesserte sich die Lohnstückkostenposition vor allem aufgrund des starken Produktivitätswachstums enorm. Obwohl sich die Position Österreichs im Jahre 2003 leicht verschlechterte und dann wieder relativ konstant blieb, verbesserte sich in der Periode 1995 bis 2007 die Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber den gewichteten HandelspartnerInnen um beispiellose 12%.

Abbildung 4: Entwicklung der relativen Lohnstückkosten Österreichs gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner (2000 = 100)



Quelle: Guger and Leoni (2008)²

Diese äußerst günstige Wettbewerbsposition spiegelt sich auch in der Entwicklung der Weltmarktanteile Österreichs an den gesamten OECD-Exporten wider (vgl. Tab. 1). Während der Anteil Österreichs an den gesamten OECD-Exporten im Jahre 1994 erst 1,5% ausmachte, verbesserte sich dieser Anteil bis 2007 auf 2,1% (+37,7%). Der »Exportweltmeister« Deutschland verzeichnete im selben Zeitraum »nur« eine Verbesserung von 14,9% auf 17,9% (+20,3%).

Für Österreich sind zwei Besonderheiten von Bedeutung: Erstens sind die Exportmarktanteile in den neuen EU-Staaten mit 6,7% (2007) im EU-12 Durchschnitt enorm hoch und erreichen in Einzelstaaten wie Slowenien (16,0%) und Ungarn (10,7%) sogar zweistellige Werte. Es ist darüber hinaus auch nicht überraschend, dass die Marktanteile Österreichs in drei Ländern (Tschechien, Slowakei und Ungarn) gegenüber

1994 gefallen sind, da 1994 Österreich aufgrund seiner hervorragenden Ausgangssituation erhebliche Startvorteile hatte und somit besonders in dieser Anfangszeit der Transformation extrem hohe Marktanteile hatte. Für Österreich sind somit weniger die Veränderung der Marktanteile mit MOE von Relevanz, sondern die Tatsache, dass Österreichs Marktanteil in MOE auch 2007 noch immer einem Vielfachen der österreichischen Marktanteile in der alten EU-15 entspricht. Die starke Stellung Österreichs in diesen Ländern wird somit nochmals unterstrichen. Zweitens und wichtiger jedoch ist der direkte Vergleich mit Deutschland. Während 1994 die Relation der OECD-Exportanteile von Deutschland und Österreich noch 9,7 betrug (vgl. Tab. 1, Spalte (3)), verringerte sich diese Relation bis 2007 auf 8,5. Kurz: Österreichs Exporte entwickelten sich in dieser Periode noch erfolgreicher als jene des »Exportweltmeisters« Deutschland! Betrachten wir die Relationen für 2007 nach Ländern, so zeigt sich, dass Österreich gegenüber Deutschland besonders stark in der Slowakei, Ungarn und den beiden neuen EU-Staaten Bulgarien und Rumänien ist. Demgegenüber weist Deutschland in Tschechien und Polen überdurchschnittliche Marktanteile auf. Auch hier zeigt sich, dass der zentrale Bestimmungsfaktor des Handels die geographische Distanz ist. Wichtigstes Ergebnis aus Tabelle 1 ist, dass Österreich, neben den hohen Marktanteilen in den neuen EU-Ländern, insbesondere in den alten EU-15 Staaten seine Marktposition von 2,2% auf 2,6% verbessern konnte. Dies ist der entscheidende Erfolgsfaktor der österreichischen Außenwirtschaft. Da Österreichs gesamter Außenhandel zu 55% (2007) auf diese vierzehn Länder konzentriert ist und zudem dies jene Länder sind, wo schärfster Wettbewerb und außerordentliche Konkurrenz vorherrschen, verdient dieser Erfolg besondere Beachtung. Von gleichrangiger Bedeutung ist der große Marktanteilsgewinn Österreichs in den USA. Zwischen 1994 und 2007 hat sich dieser von 0,39% auf 0,93% mehr als verdoppelt. Hier wird deutlich, dass sich Österreich aufgrund der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit sowohl auf den größten und umstrittensten Märkten Europas als auch in den USA äußerst gut positionieren konnte. Dass diese Positionierung jedoch wesentlich durch die verbesserten Lohnstückkosten der österreichischen Industrie und auf Kosten von geringen Lohnsteigerungen erfolgte, darf nicht vergessen werden.

Tabelle 1: Marktanteile am OECD-Export (in %), 1994 und 2007

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
	Österreich 1994	Deutschland 1994	Relation (2)/(3)	Österreich 2007	Deutschland 2007	Relation (5)/(6)	Österreich 1994/2007	Deutschland 1994/2007
Tschechien	9,9%	51,1%	5,2	7,3%	46,5%	6,4	-26,2%	-9,0%
Slowakei	14,2%	46,5%	3,3	10,7%	44,5%	4,2	-24,8%	-4,3%
Ungarn	16,5%	37,8%	2,3	9,9%	42,8%	4,3	-39,9%	13,4%
Slowenien	12,7%	32,0%	2,5	16,0%	27,9%	1,7	25,5%	-12,9%
Polen	3,2%	39,8%	12,4	3,5%	42,3%	12,0	9,7%	6,3%
Bulgarien	4,8%	27,5%	5,8	7,1%	22,7%	3,2	48,8%	-17,5%
Rumänien	3,2%	31,4%	9,7	7,7%	27,5%	3,6	137,0%	-12,6%
EU neu (12)	7,8%	37,7%	4,9	6,7%	38,3%	5,7	-14,1%	1,6%
EU alt (15)	2,2%	19,3%	8,7	2,6%	21,0%	8,1	16,4%	8,7%
USA	0,4%	-	-	0,9%	-	-	137,2%	-
Welt	1,5%	14,9%	9,7	2,1%	17,9%	8,5	37,7%	20,3%

Quelle: UNO-Welthandelsdatenbank (Comtrade)³

2.3 Deutlich positive Beschäftigungseffekte durch Ostöffnung

Obwohl die Berechnungen von Beschäftigungseffekten mit beträchtlichen methodischen und empirischen Problemen behaftet sind, deuten alle vorliegenden Studien auf erhebliche positive Beschäftigungseffekte hin. Eine der ersten diesbezüglichen Studien berechnete die direkten und indirekten Beschäftigungseffekte (inklusive Sekundäreffekten) der Veränderung des österreichischen Außenhandels mit den MOEL-5 und Kroatien für die Periode 1989 – 1994 auf 44.000 Personen (Altzinger 1995). Die Studie von Breuss aus dem Jahre 2006 ermittelt für die Periode 1989 – 2005 eine Steigerung des realen BIP durch die Ostöffnung um 3,5 Prozentpunkte, wodurch rund 77.000 Arbeitsplätze geschaffen werden konnten (Breuss 2006a). Auch eine neue Studie von Koller und Stehrer berechnet für den Zeitraum 1995 bis 2003 deutliche Jobgewinne durch die Ostöffnung. Durch vermehrte Outsourcing-Aktivitäten, stärkere Importkonkurrenz sowie vermehrte Exportaktivitäten wurden laut diesen Berechnungen im gesamten Untersuchungszeitraum 148.000 Jobs geschaffen und 98.000 gingen verloren – per saldo bleibt somit ein Plus von 50.000 Stellen (Koller and Stehrer 2008). Demgegenüber werden auch negative Beschäftigungseffekte aufgrund von Österreichs Direktinvestitionen im Ausland festgestellt (vgl. Onaran 2008).

Obwohl die Ergebnisse aufgrund der unterschiedlichen methodischen Ansätze teilweise erheblich differieren, steht außer Frage, dass der Handelsbilanzüberschuss mit den MOEL-21 im Ausmaß von 8,6 Mrd. € (3,2% des BIP) (2007) mit entsprechend positiven Beschäftigungseffekten verbunden sein muss. Selbst unter der kruden Annahme, dass diese Exportüberschüsse in Sektoren mit außerordentlich hoher Produktivität und somit entsprechend geringen Beschäftigungseffekten erwirtschaftet wurden, sollten sich die direkten und indirekten Beschäftigungseffekte noch immer in einer Größenordnung von zumindest 3% der Gesamtbeschäftigung bewegen. Für das Jahr 2007 würde dies einem Beschäftigungsausmaß von 100.000 Personen entsprechen. Trotz dieser generell positiven Beschäftigungseffekte muss nochmals betont werden, dass diese Entwicklung nur mittels erheblicher Lohnzurückhaltung zustande gekommen ist.

3. Österreichs regionale Zahlungsbilanz mit Mittel- und Osteuropa

Die Zahlungsbilanz zeigt in systematischer Weise die wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs mit dem Rest der Welt. Um die regionalen Spezifika der österreichischen Wirtschaft darzustellen, werden wir im Folgenden die Zahlungsbilanz Österreichs mit jener für MOE und Deutschland vergleichen.⁴

Die Zahlungsbilanz gliedert sich in zwei Hauptteile, einen realwirtschaftlichen und einen finanzwirtschaftlichen Teil. Der realwirtschaftliche Teil wird überwiegend in der Leistungsbilanz abgebildet (vgl. Kap. 3.1.), der finanzwirtschaftliche Teil überwiegend in der Kapitalbilanz (vgl. Kap. 3.2.).

3.1 Die österreichische Leistungsbilanz mit Mittel- und Osteuropa

Betrachten wir zunächst den realen Sektor, also die Leistungsbilanz (vgl. Tab. 2). Österreich erzielte 2007 mit 8,6 Mrd. € einen Überschuss in der Höhe von 3,2% des BIP und erreichte auch erstmals seit langem einen Überschuss in der *Handelsbilanz*. Dieses ausgezeichnete Ergebnis resultiert zu einem Großteil aus den wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs mit MOE. Alleine der Überschuss im Güterhandel mit den

19 hier aufgelisteten Ländern machte 8,7 Mrd. € aus, während jener mit Deutschland ein Defizit in der Höhe von 13,1 Mrd. € aufwies. Dem gegenüber ist Österreichs *Dienstleistungshandel* mit den MOEL-19 relativ gering und bilanzierte nahezu ausgeglichen. Der Dienstleistungshandel mit Deutschland weist – insbesondere bedingt durch den Reiseverkehr – äußerst hohe Überschüsse auf. Erfreulich ist, dass auch technologieintensive Dienstleistungen an Bedeutung gewonnen haben (Dell’Mour 2008). Diese sonstigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind EDV-Dienstleistungen, Architektur- und Ingenieurleistungen, Dienstleistungen der Forschung und Entwicklung, u. a.

Tabelle 2: Die österreichische Leistungsbilanz mit ausgewählten Ländergruppen, 2007
(in Mill. EUR)

	Deutschland	MOEL-19	Insgesamt
<i>Leistungsbilanz (inkl. Portfolio-Einkommen)</i>	–	–	8.561
Leistungsbilanz (<i>ohne Portfolio-Einkommen</i>)	-8.209	14.614	11.563
1. Güter	-13.089	8.666	1.252
2. Dienstleistungen	6.725	304	11.963
Transport	381	-1.415	7
Reiseverkehr	4.846	255	6.078
Geschäftsreisen	134	395	971
Urlaubsreisen	4.712	-140	5.107
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	1.387	1.329	5.559
3. Einkommen (inkl. Portfolio-Einkommen)	–	–	-3.620
Einkommen (<i>ohne Portfolio-Einkommen</i>)	-2.153	6.208	-458
Erwerbseinkommen (Grenzgänger)	115	-538	337
Vermögenseinkommen (<i>inkl. Direktinvestitionen i. w. S.</i>)	–	–	-3.958
davon Einkommen aus Direktinvestitionen i. e. S.	-1.878	5.264	199
davon Einkommen aus Portfolioinvestitionen	–	–	-3.002
davon Einkommen aus Sonstigen Investitionen	-390	1.482	-994
4. Laufende Transfers	308	-564	-1.034
davon Gastarbeiterüberweisungen	124	-501	-364

Quelle: Oesterreichische Nationalbank (2008), eigene Berechnungen
http://www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/aussenwirtschaft/zahlungsbilanz/zahlungsbilanz.jsp

MOEL-19: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Republik Moldau, Mazedonien, Polen, Tschechische Republik, Rumänien, Russland, Serbien-Montenegro, Slowakische Republik, Slowenien, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.

Bei der Einkommensbilanz wird unterschieden in *Erwerbs- und Vermögenseinkommen*. *Erwerbseinkommen* sind Löhne und Gehälter von GrenzgängerInnen und Saisoniers, welche aufgrund der steigenden Anzahl von GrenzgängerInnen aus MOE auch steigende Einkommensabflüsse an das Ausland mit sich bringen. Diese Zahlungsströme stiegen von -173 Mill. € (1995) auf -538 Mill.€ (2007).

Vermögenseinkommen bestehen aus drei verschiedenen Kategorien: Einkommen aus Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen und sonstigen Investitionen. Die

quantitativ wesentlichste Kategorie sind dabei die Einkommen aus den stark gewachsenen österreichischen Direktinvestitionen in den MOEL-19. Tabelle 3 zeigt die Entwicklung dieser Vermögenseinkommen für die Periode 1995–2007 insgesamt sowie für den Euroraum und MOE. Es handelt sich dabei um Erträge (ausbezahlte und reinvestierte Gewinne) aus aktiven (Österreichs Unternehmen im Ausland) und passiven Direktinvestitionen (ausländische Unternehmen in Österreich). Insgesamt ist diese Bilanz für Österreich relativ ausgeglichen. Regional unterscheidet sich die Entwicklung jedoch gravierend. Während mit der alten EU, insbesondere mit Deutschland, aufgrund des starken Übergewichts von passiven Direktinvestitionen hohe Ertragsabflüsse an deutsche Muttergesellschaften zu verzeichnen sind, trifft für die MOEL-19 das Gegenteil zu. Mit diesen Staaten verbesserten sich die Einkommen aus Direktinvestitionen von -32 Mill. € (1994) auf einen Überschuss von 5,3 Mrd. € im Jahre 2007. Eine detaillierte Studie zu dieser Thematik zeigt, dass die Ertragsraten von Direktinvestitionen in den neuen EU-Staaten generell wesentlich höher sind als jene in der alten EU (Altzinger 2008b). Die unzureichende Konkurrenz in MOE dürfte diese hohe Rentabilität stark unterstützen.

Tabelle 3: Vermögenseinkommen aus Direktinvestitionen (in Mill. EUR)

	Global	EURO-15	MOEL-19
1995	-1538	-920	-32
1996	-869	-669	137
1997	-1005	-711	268
1998	-1053	-1132	123
1999	-1190	-1540	444
2000	-1427	-998	690
2001	-1728	-1837	1111
2002	-953	-2325	1325
2003	-209	-1503	1636
2004	164	-1559	2310
2005	-371	-2942	2990
2006	1224	-3404	4270
2007	199	-4257	5264

Quelle: Oesterreichische Nationalbank (2008)

Einkommen aus Portfolioinvestitionen sind grenzüberschreitende Erträge bzw. Aufwendungen, welche sich durch Dividenden aus Aktien, Ausschüttungen aus Investmentzertifikaten, Zinserträge aus langfristigen festverzinslichen Wertpapieren und Geldmarktpapieren ergeben. Erträge entstehen dabei aus österreichischen Investitionen in ausländische Wertpapiere, während Dividenden für ausländische InvestorInnen in österreichische Wertpapiere als Aufwendungen (Zahlungsabflüsse) verbucht werden. Auf der Forderungsseite sind die SchuldnerInnen bekannt und können daher auch regional zugeordnet werden. Dem gegenüber kennt man bei den österreichischen Verbindlichkeiten zwar die Höhe, im Normalfall aber nicht den/die GläubigerIn. Wertpapiere werden zumeist anonym gehandelt. Somit lässt sich

eine regionale Aufgliederung nur auf der Forderungsseite (credit), nicht jedoch für Verbindlichkeiten (debit) erstellen.⁵ Daraus ergibt sich jedoch auch das Problem, dass weder die gesamten Vermögenseinkommen noch die gesamte Leistungsbilanz regional erstellt werden können. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, wurde daher die gesamte regionale Leistungsbilanz *exklusive* der Einkommen aus Portfolioinvestitionen erstellt.

Auf der Forderungsseite zeigt sich im regionalen Vergleich, dass diese gegenüber Deutschland relativ stark ausgeprägt sind, nicht jedoch gegenüber MOE, wo Börse und Aktienhandel noch weniger entwickelt sind. Über die Verbindlichkeiten kann hier nur spekuliert werden. Da aber Kauf und Besitz von Aktien in der Regel mit der (Individual-)Einkommenshöhe hoch korreliert sind, ist zu vermuten, dass sich österreichische Wertpapiere sowie die darauf bestehenden Verbindlichkeiten nur in relativ geringem Umfang in MOE befinden. Der Besitz von Portfolioinvestitionen ist in diesen Ländern nicht nur aufgrund der geringen Entwicklung des Finanzsystems unterentwickelt, sondern vor allem aufgrund der geringen Einkommen. Insgesamt waren die Einkommen aus Portfolioinvestitionen über die gesamte Periode 1995–2007 stets negativ. Netto betrug die Ausschüttungen für Investmentzertifikate und Dividendenzahlung an ausländische WertbesitzerInnen zwischen -1,9 Mrd. € (1995) und -3,0 Mrd. € (2007). Es kann vermutet werden, dass nur ein relativ kleiner Anteil dieser Ausschüttungen an Wertpapierbesitzer in die MOEL-19 geflossen ist. Diese Zahlungsströme dürften sehr viel stärker in Richtung Hocheinkommensländer (EU-15, USA, etc.) gehen. Eine Ausnahme davon dürften jedoch die wirtschaftlichen Beziehungen mit Russland darstellen. Russische Oligarchen wie Deripaska & Co. investieren nicht nur real stark in Österreich (vgl. Dziwulska; dieses Heft), sondern es ist zu auch vermuten, dass diese Personen stärker in Form von österreichischen Wertpapieren veranlagen.

Einkommen aus sonstigen Investitionen sind grenzüberschreitende Zinserträge bzw. Zinsaufwendungen aus Termineinlagen und Krediten. Erträge entstehen aus Einlagen, die ÖsterreicherInnen bei ausländischen Banken halten, bzw. aus Kreditgewährungen gegenüber dem Ausland. Aufwendungen entstehen aus Einlagen bei österreichischen Banken und Kreditaufnahmen von ÖsterreicherInnen im Ausland. Für 2007 weist die österreichische Leistungsbilanz mit MOE einen Überschuss von 1,5 Mrd. € auf, während die Zahlungsposition gegenüber Deutschland mit -0,4 Mrd. € negativ ist.

Die österreichische Vermögenseinkommensbilanz mit MOE ist somit äußerst positiv. Im Jahre 2007 betrug die erzielten Überschüsse (ohne Einkommen aus Portfolioinvestitionen) 6,7 Mrd. €. Demgegenüber bilanzierte die Erwerbseinkommensbilanz mit -0,5 Mrd. negativ. Auch die Einkommensbilanz ist somit stark positiv.

Letztlich zeigt die Leistungsbilanz, dass unter dem Posten *Laufende Transfers* (grenzüberschreitende öffentliche und private Transfers von unentgeltlichen Leistungen) ein Kapitalabfluss in der Höhe von -0,5 Mrd. € an MOE in Form von GastarbeiterInnenüberweisungen stattgefunden hat.

Zusammenfassend zeigt die regionale Analyse der österreichischen Leistungsbilanz mit MOE somit deutlich, welche große und positive Bedeutung diese Länder für die heimische Wirtschaft haben. Insbesondere die enormen Überschüsse in der Handelsbilanz (8,6 Mrd. €) sowie die bedeutenden Erträge der österreichischen Direktinvestitionen (5,3 Mrd. €) und die Einkommen aus Kreditgeschäften (+1,5 Mrd. €) sind dafür maßgeblich verantwortlich. Dem gegenüber stehen Kapitalabflüsse ledig-

lich durch GastarbeiterInnenüberweisungen (-0,5 Mrd. €) sowie Einkommen von GrenzgängerInnen und Saisoniers (-0,5 Mrd. €). Anders ausgedrückt: Ohne die MOEL-19 würde die Leistungsbilanz Österreichs im Jahre 2007 insgesamt nicht einen Überschuss in der Höhe von 8,6 Mrd. € (oder 3,2% des BIP) aufweisen, sondern ein Defizit von 6 Mrd. € (ohne Portfolioeinkommen).

3.2 Die österreichische Kapitalbilanz mit Mittel- und Osteuropa

Der hohe Leistungsbilanzüberschuss machte Österreich auch 2007 wieder zu einem großen Kapitalexporteur. Wie aus Tabelle 4 ersichtlich, ist Österreich bereits seit 2002 Nettokapitalexporteur. Während in der Leistungsbilanz die Einkommen aus Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen und sonstigen Investitionen im Mittelpunkt der Untersuchung standen, so zeigt uns die Kapitalbilanz die transaktionsbedingten Änderungen dieser Kapitalstöcke.

Betrachten wir zunächst die Netto-Direktinvestitionsströme, so zeigt sich sehr deutlich die enorme Kapitalakkumulation in den MOEL-19. Während dieser Kapitalstock seit 2000 jährlich kontinuierlich um 2 – 4 Mrd. € wuchs, so zeigen sich für 2006 und neuerlich für 2007 Quantensprünge. 2006 wurden netto 6 Mrd. € und 2007 netto 15,8 Mrd. € in den MOEL-19 investiert. Dabei handelt es sich um mehrere Großprojekte, vor allem im Finanzsektor. Regional sind diese neuen Projekte stark in Rumänien, Kroatien und Russland konzentriert. Dem gegenüber standen Direktinvestitionszuflüsse aus dem Euroraum. Diese umfassen zum Teil auch große Übernahmen bzw. Umstrukturierungen österreichischer Unternehmen wie z. B. der Bank Austria, welche von einem deutschen zu einem italienischen Eigentümer wechselte, sowie die Übernahme des Ostgeschäfts der Uni Credito Italiano durch die Bank Austria. Auch der Verkauf der BAWAG an den US Fonds Cerberus ist hierin enthalten. Während ein Großteil der Direktinvestitionen mit den Euroländern in Form von Fusionen und Übernahmen (Mergers and Acquisitions – M&A) erfolgte, ist in MOE jedoch ein viel höherer Anteil an Neuinvestitionen bzw. reinvestierten Gewinnen anzutreffen.

Hinsichtlich der Regionalstruktur von Portfolioinvestitionen besteht wiederum das Problem, dass eine regionale Gliederung nur auf der Forderungsseite möglich ist. Insgesamt zeigt sich, dass 2006 und 2007 die Ankäufe ausländischer Wertpapiere durch österreichische InvestorInnen geringer ausfallen als die Ankäufe inländischer Wertpapiere durch ausländische InvestorInnen und somit ein starker Kapitalzufluss stattfand (+11,5 Mrd. € bzw. +21,9 Mrd. €).

Dem gegenüber zeigt sich bei den sonstigen Investitionen ein außerordentlich hoher Kapitalexport. Sonstige Investitionen sind vor allem das klassische Bankengeschäft von Einlagen und Krediten. Der negative Saldo zeigt einen Nettoforderungsaufbau gegenüber dem Ausland an. Dabei wird offensichtlich, dass österreichische Banken diesen enormen Forderungsaufbau in jüngster Zeit (2006 und 2007) vorrangig in MOE tätigten. Netto erhöhten sich die Kreditforderungen österreichischer Banken gegenüber den MOEL-19 2006 bereits um -12,4 Mrd. € und 2007 nochmals um -21,4 Mrd. € (vgl. Tab. 4, folgende Seite).

In Tabelle 5 (folgende Seite) wird das klassische Bankengeschäft von Einlagen und Krediten in regionaler Hinsicht für 2007 detailliert dargestellt.

Aus Deutschland wurde sowohl auf der Forderungs- als auch auf der Verbindlichkeitsseite Kapital importiert. Österreichische Banken haben sich im Jahre 2007 gegenüber Deutschland im Ausmaß von 6,5 Mrd. € neu verschuldet. Die Situation mit

Tabelle 4: Die österreichische Kapitalbilanz, 1995 – 2005 (in Mill. EUR)

Jahre	Kapitalbilanz ¹			Direktinvestitionen netto i. e.S.			Portfolioinvestitionen			Sonstige Investitionen		
	Global	Euro -15	MOEL -19	Global	Euro -15	MOEL -19	Global	Euro -15	MOEL -19	Global	Euro -15	MOEL -19
1995	x	X	X	619	388	-392	7.346	X	x	-2.094	x	x
1996	x	X	X	2.098	2.420	-378	-1.631	X	x	4.002	x	x
1997	x	X	X	721	685	-875	1.374	X	x	26	x	x
1998	x	X	X	1.604	3.470	-699	5.902	X	x	721	x	x
1999	6.590	X	X	-254	1.465	-723	-2.553	X	x	7.901	6.201	x
2000	4.647	X	X	3.247	4.144	-2.528	3.229	X	x	-2.521	116	x
2001	4.154	X	X	2.981	2.584	-3.066	6.333	X	x	-7.286	-11.569	x
2002	-2.665	X	X	-5.995	-930	-4.408	-4.347	X	x	6.081	14.433	x
2003	-527	X	X	-589	161	-3.517	4.032	X	x	-5.691	-373	x
2004	-642	X	X	-3.903	-133	-3.965	-1.068	X	x	2.912	8.359	x
2005	-240	X	X	-290	4.828	-4.855	-10.926	X	x	10.283	6.901	x
2006	-7.944	X	X	-4.573	4.895	-6.086	11.502	X	x	-15.427	-8.809	-12.422
2007	-10.281	X	X	-3.141	9.993	-15.756	21.861	X	x	-25.863	-160	-21.409

Quelle: OeNB

1) Die Kapitalbilanz beinhaltet auch Finanzderivate und offizielle Währungsreserven, welche in der Tabelle nicht extra ausgewiesen wurden.

Tabelle 5: Die Kapitalströme des Bankensektors 2007 (in Mill. EUR)

	Deutschland	MOEL-19	Insgesamt
Sonstige Investitionen	8.458	-21.409	-25.863
Forderungen	4.140	-26.294	-38.834
Handelskredite	323	-73	-96
Kredite	-4.877	-10.353	-26.833
Bargeld und Einlagen	8.774	-15.524	-11.357
Sonstige Forderungen	-79	-343	-548
Verpflichtungen	4.318	4.884	12.971
Handelskredite	-163	465	368
Kredite	784	-192	-7.028
Bargeld und Einlagen	3.479	4.595	18.429
Sonstige Verpflichtungen	218	16	1.202

Quelle: OeNB

MOEL-19: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Republik Moldau, Mazedonien, Polen, Tschechische Republik, Rumänien, Russland, Serbien-Montenegro, Slowakische Republik, Slowenien, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.

MOE ist hingegen genau umgekehrt. Der hohe negative Saldo mit MOE zeigt den enorm hohen Forderungsaufbau durch Einlagen und Kredite (Nettokapitalexport) des österreichischen Bankensektors. Während österreichische Banken im Jahre 2007

Kredite (Kapitalexporte) im Umfang von -10,3 Mrd. € sowie Sicht-, Termin- und Spareinlagen an ausländischen Banken und Valutenbestände im Ausmaß von -15,5 Mrd. € tätigten, betrug die Verpflichtungen (Kapitalimporte) nur einen Bruchteil dessen (+4,8 Mrd. €). Der gesamte Kapitalexport durch österreichische Banken mit MOE betrug dementsprechend alleine im Jahre 2007 -21,4 Mrd. €. Aber auch 2006 waren diese Kapitalexporte mit -12,4 Mrd. € extrem hoch. Laut Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) haben die österreichischen Geldinstitute aktuell ein Obligo von 300 Milliarden Dollar in der Region.⁶ Dass diese enormen Forderungen in der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise fast aller mittel- und osteuropäischen Länder ein nicht unbeträchtliches Risiko darstellen, dürfte evident sein. Auch eine nur geringe Erhöhung des Ausfallsrisikos könnte hier zu erheblichen Ertrags- einbrüchen führen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die in diesem Artikel dargestellten wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zu den mittel- und osteuropäischen Wirtschaften zeigen für die aktuelle globale Finanzkrise ein höchst ambivalentes Bild. Zunächst ist offensichtlich, dass die starke Ausweitung der ökonomischen Aktivitäten der österreichischen Unternehmen und Banken in dieser Region unmittelbar nach der Wende 1989 in den vergangenen beiden Jahrzehnten sehr erfreuliche Effekte für die österreichische Leistungsbilanz zeigt: Die enorme Intensivierung des Außenhandels (sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite) führte netto zu ständig steigenden Handelsbilanzüberschüssen und damit verbunden auch unmittelbar zu positiven Beschäftigungseffekten. 2007 wurde insgesamt ein Überschuss im Ausmaß von 3,2% des österreichischen BIP (+8,6 Mrd. €) erzielt. Speziell die Handelsbeziehungen mit MOE trugen wesentlich dazu bei, dass 2007 die Handelsbilanz erstmals seit langem wieder positiv war. Getragen wurde dieser Internationalisierungsschub im Wesentlichen durch eine starke Verbesserung der Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie. Da die Lohnentwicklung in der Periode 1994 – 2007 weit hinter den hohen Produktivitätszuwächsen der Sachgüterproduktion blieb, verbesserte sich die österreichische Lohnstückkostenposition, der wesentlichste Wettbewerbsfaktor einer Volkswirtschaft, gegenüber den gewichteten HandelspartnerInnen um -12%. Die hohen Produktivitätszuwächse der Industrie konnten auch durch eine Intensivierung der Arbeitsteilung mit MOE erzielt werden. Diese Entwicklung wurde durch enorm hohe Investitionen der österreichischen Wirtschaft in MOE unterstützt. Dementsprechend konnte Österreich nicht nur hohe Marktanteile in MOE erzielen, sondern auch die Exporte in die alten EU-15 konnten stark ausgeweitet werden. Neben den hohen Handelsbilanzüberschüssen trug vor allem die höchst erfreuliche Ertragsentwicklung dieser österreichischen Direktinvestition in MOE zum hohen Plus in der Leistungsbilanz bei. Die Erträge aus den Direktinvestitionen verbesserten sich über die beiden Jahrzehnte kontinuierlich und betrugen im Jahre 2007 bereits +5,3 Mrd. €. Zahlungsabflüsse gegenüber MOE entstanden in der Periode somit nur durch GastarbeiterInnenüberweisungen sowie durch Löhne von GrenzgängerInnen und Saisoniers. Diese waren 2007 mit jeweils -0,5 Mrd. € jedoch vergleichsweise gering. Somit ist der Leistungsbilanzüberschuss Österreichs gegenüber MOE kontinuierlich gestiegen und machte 2007 mit 14,6 Mrd. € (ohne Portfolioeinkommen) 5,4% des gesamten österreichischen BIP aus.

Demgegenüber verzeichnete Österreich über die gesamte Periode beträchtliche Kapitalexperte nach MOE. Einerseits ergaben sich diese durch einen enormen Anstieg der österreichischen Direktinvestitionen in MOE, andererseits aber auch durch eine starke Erhöhung von Einlagen und Krediten der österreichischen Banken in diesen Ländern. So betrug der Nettoforderungsaufbau an Krediten und Einlagen in MOE in den beiden Jahren 2006 und 2007 insgesamt -33,8 Mrd. €. Falls für diese Forderungen die Ausfallsquote auch nur geringfügig steigen sollte, so könnten die Folgen für den österreichischen Finanzsektor bereits gravierend sein. Ob durch die im vergangenen Jahrzehnt erwirtschafteten Rekordgewinne des österreichischen Bankensektors ausreichend Rücklagen aufgebaut wurden, ist jedoch fraglich. Vielmehr besteht die Befürchtung, dass neben dem österreichischen Bankenpaket auch bald ein weiteres für das sich abzeichnende Drama des österreichischen Bankensektors in MOE erstellt werden wird. Zumindest dann aber sollten die im vergangenen Jahrzehnt erzielten Rekordgewinne mit berücksichtigt werden!

Literatur

- Altzinger, W. (1995) Beschäftigungseffekte des österreichischen Osthandels 1989 – 1994, Wien, Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Volkswirtschaftslehre.
- Altzinger, W. (2008a) The Happy Few – Struktur und Konzentration des Außenhandels der österreichischen multinationalen Unternehmungen. in: Wirtschaftspolitische Blätter 55 (3): 503-518.
- Altzinger, W. (2008b) The Profitability of Austrian Foreign Direct Investment – Reinvestment or Repatriation? FIW Studie Nr. 010. Vienna, Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft.
- Breuss, f. (2006a) Ostöffnung, EU-Mitgliedschaft, Euro-Teilnahme und EU-Erweiterung – Wirtschaftliche Auswirkungen auf Österreich. WIFO Working Papers (270): 1-20.
- Breuss, f. (2006b) Warum wächst die Wirtschaft in Österreich rascher als in Deutschland? WIFO Working Papers (280): 1-85.
- Dell' Mour, R. (2008) Ein gutes Jahr für Österreichs Außenwirtschaft – Die Zahlungsbilanz Österreichs im Jahr 2007. in: Statistiken – Daten und Analysen (OeNB) 2008(03): 79-90.
- Dziwulska, A. (2008) Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und der Russischen Föderation: Auslandsinvestitionen (in dieser Nummer)
- Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft (2008) Österreichs Außenwirtschaft 2007.
- Guger, A. and T. Leoni (2008) Internationale Lohnstückkostenposition 2007 leicht verschlechtert. in: WIFO-Monatsberichte 2008 (9): 715-724.
- Koller, W. and R. Stehrer (2008) Outsourcing and Employment: A Decomposition Approach. FIW Research Report N° 018. Vienna: 1-41.
- Oesterreichische Nationalbank (2008) Zahlungsbilanz.
http://www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/aussenwirtschaft/zahlungsbilanz/zahlungsbilanz.jsp
- Onaran, Ö. (2008) Is Austria the winner of globalization? How does it look like in the labor market. (in dieser Nummer)
- Statistik Austria (2008) Österreichs Außenhandel.
<http://www.fiw.ac.at/tabellen/tabhome.cgi?+++++0>
- Wolfmayr, Y. (2004) Österreichs Außenhandel mit den EU-Beitrittsländern.
 in: WIFO-Monatsberichte (4): 231-249.

Anmerkungen

- 1 Der Artikel wurde Ende November 2008 abgeschlossen und bietet keine Analyse über die aktuelle Finanzkrise Mittel- und Osteuropas.

- 2 Die Daten wurden von Alois Guger (WIFO) zur Verfügung gestellt. Ihm gilt mein herzlichster Dank.
- 3 Die Daten wurden von Gabriele Wellan und Yvonne Wolfmayr (beide WIFO) zur Verfügung gestellt. Auch ihnen gilt herzlicher Dank.
- 4 Da die Datenreihen der Österreichischen Nationalbank (OeNB), die hier verwendet werden, nur bruchstückhaft sind, beschränken wir uns auf das Jahr 2007. Die Daten finden sich unter: http://www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/aussenwirtschaft/zahlungsbilanz/zahlungsbilanz.jsp
- 5 Für diesen expliziten Hinweis möchte ich Rene Dell' Mour (OeNB) herzlich danken.
- 6 Der Standard, 27. November 2008

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT



Alex Demirović
(Hrsg.)
Kritik und
Materialität

AkG

Alex Demirović

Kritik und Materialität

2008 - 168 S. - € 15,90



Jens Wissel
Stefanie Wöhl
(Hrsg.)
Staatstheorie vor neuen
Herausforderungen
Analyse und Kritik

AkG

*Jens Wissel;
Stefanie Wöhl (Hrsg.)*

**Staatstheorie vor
neuen Herausforderungen**
- Analyse und Kritik

2008 - 167 S. - € 15,90



*Die neue Reihe
im Auftrag der
Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung*

WWW.DAMPFBOOT-VERLAG.DE | INFO@DAMPFBOOT-VERLAG.DE